



## Zusammenfassung von Kapitel 9

# Bildungsaspiration & Berufsberatungsmaßnahmen

*Konrad Oberwimmer, Norbert Lachmayr und Silke Luttenberger*

Das vorliegende Kapitel beleuchtet das Thema von geplanten Schulwegentscheidungen unter dem Aspekt der elterlichen Bildung am Übergang von der Volksschule in die Sekundarstufe 1 bzw. am Übergang von der Sekundarstufe 1 in die Sekundarstufe 2. In weiterer Folge betrachtet es die von den Schülerinnen und Schülern wahrgenommenen Berufsberatungsmaßnahmen auf der 8. Schulstufe. Der Fokus liegt dabei auf den Daten der Standardüberprüfungen des ersten Zyklus im Fach Deutsch.

Die unmittelbare Aspiration am Übergang zur Sekundarstufe 1 bzw. Sekundarstufe 2 zeigt insgesamt Unterschiede nach Region sowie Urbanisierungsgrad. Neben regionalen Unterschieden hängt das Ziel der Chancengerechtigkeit stark mit weiteren Faktoren der Diversität der Gesellschaft zusammen. Dieser Befund bestätigt bekannte Ergebnisse zu sekundären Ungleichheitseffekten für Österreich.

Die Ergebnisse zeigen für den Übertritt in die Sekundarstufen 1 und 2 einen Effekt der Bildung der Eltern. So liegt bei gleicher Kompetenz die Aspiration für den AHS-Besuch bei Kindern von Eltern mit maximal Pflichtschulabschluss wesentlich niedriger als bei Kindern von Eltern mit Matura oder tertiärem Abschluss. Der Trend dieser Ergebnisse setzt sich in der Aspiration der Schüler/innen am Übertritt in die Sekundarstufe 2 fort. Auffallend ist dabei, dass auch die Mehrheit der Schüler/innen, welche die Bildungsstandards in Lesen nicht oder nur teilweise erreichen, einen Wechsel in höhere Schulen bzw. den Verbleib in einer höheren Schule erwarten. Unter dieser Gruppe gewinnen berufsbildende höhere Schulen jedoch zunehmend an Bedeutung.

Neben der Bildungsherkunft zeigt sich in Bezug auf das Geschlecht, dass Schüler/innen besonders dann eine höhere Aspiration haben, wenn sie die geschlechtstypischen Erwartungen übertreffen (Buben, die in Lesen gut sind, Mädchen, die in Mathematik gut sind). Dabei bleibt allerdings offen, ob dieses Übertreffen der geschlechtstypischen Erwartungen mit einem höheren Fähigkeitsselbstkonzept einhergeht. Ein hohes, aber realistisches Fähigkeitsselbstkonzept stellt eine zentrale Variable für Studien- und Berufsentscheidungen dar und sollte auch im Unterricht gefördert werden.

Aus den Ergebnissen lässt sich weiters ableiten, dass es bei der Teilnahme an Bildungs- und Berufsberatungsmaßnahmen nach Schulsparte, Urbanisierungsgrad und sozialen Herkunftsmerkmalen Unterschiede gibt. Es zeigt sich hier generell eine niedrigere Anzahl an Maßnahmen für AHS-Schüler/innen im Vergleich zu APS-Schülerinnen und -Schülern. Diese Unterschiede sind aber in mittel und dünn besiedelten Gebieten besonders hoch. In diesen Gebieten bestehen auch deutlichere Unterschiede nach sozialer Herkunft: Weniger Angebote der Bildungs- und Berufsberatung finden dabei Schüler/innen von Eltern mit niedrigem Schulabschluss, ohne deutsche Muttersprache und tendenziell Buben vor.

Aus diesen Befunden lassen sich Empfehlungen auf struktureller Ebene ableiten: So wären ein späteres Erstselektionsalter und eine Verlängerung der Sekundarstufe 1 sowie die Erhöhung der Durchlässigkeit des Schulsystems geboten, um das Ausmaß sekundärer Herkunftseffekte zu vermindern. Angebote zur Bildungs- und Berufsorientierung sollten verstärkt vor dem Übertritt in die Sekundarstufe 1 und insbesondere in der AHS-Unterstufe angeboten werden.